

# Keutlinger General-Anzeiger

Stadtentwicklung

## Pfullinger wollen Stab nicht abgeben

Mit der Ergebnispräsentation sollte die Beteiligung enden. Aktive wollen aber weiter dabei sein

Von Petra Schöbel, 26.09.2018 16:00



Die Sprecher der Arbeitsgruppen aus den Zukunftswerkstätten, hier mit Moderator Philipp König vom Büro Reschl (von links), setzen sich dafür ein, dass die Bürgerbeteiligung am Stadtentwicklungsprozess noch nicht beendet ist: Dr. Urs Ruth, Margrit Vollmer-Herrmann, Sieglinde Schairer, Stefan Machura und Eberhard Wurst. FOTO: SCHÖBEL

**PFULLINGEN.** Mit der Präsentation der Ergebnisse aus den Zukunftswerkstätten, der Projektvorschläge von der Online-Plattform sowie der in der Jugend-Fokusgruppe erarbeiteten Ideen sollte die Bürgerbeteiligung am »Integrierten Stadtentwicklungsprozess plus/Pfullingen 2035« (ISEK) eigentlich enden. Doch damit sind die Bürger, die sich seit Mai aktiv eingebracht haben, nicht einverstanden. »Wir wünschen uns eine Diskussion mit dem Gemeinderat und der Verwaltung«, erklärte Dr. Urs Ruth nach dem offiziellen Ende der Veranstaltung gegenüber dem GEA. Darüber hätten die Sprecher der bisherigen Arbeitsgruppen beraten und sie seien sich einig, dass sie vom weiteren Verfahren nicht ausgeschlossen werden wollen.

Bürgermeister Michael Schrenk hatte in seiner Begrüßungsansprache in der Mensa der Wilhelm-Hauff-Realschule (WHR) deutlich gemacht, dass die Vorstellung der Ergebnisse aus den Zukunftswerkstätten »das Ende der Bürgerbeteiligung« markiere. Und auch Philipp König vom Büro Reschl, das den Stadtentwicklungsprozess koordiniert und begleitet, sprach von der »Übergabe des Stafftelstabs«: Zunächst an

die Experten des Büros, die aus den Ergebnissen ein Handlungskonzept samt Vorschlägen für die Finanzierung entwickeln werde; dann an den Gemeinderat, der daraus Leitziele und -projekte ableite und über Umsetzungen beschließe.

## **Gemeinsame Diskussionsrunde**

»Mit dieser Übergabe sind wir nicht einverstanden«, erklärte Urs Ruth. Bürgerbeteiligung dürfe nicht ein »One-Way-Input« sein, der es dem Gemeinderat ermögliche, »hinter verschlossenen Türen zu beraten und mit unseren Ideen zu machen, was er will.« Deshalb wünschen sich die Sprecher der Arbeitsgruppen – die dafür auch den Rückhalt der Beteiligten haben – eine gemeinsame Diskussionsrunde mit Ratsmitgliedern und Verwaltung. Die engagierten Bürger wollen in die Entscheidung, welche Ideen umgesetzt und welche Projekte realisiert werden können, eingebunden bleiben. Dieses Anliegen habe er bereits ISEK-Koordinator König und Bürgermeister Michael Schrenk mitgeteilt, betonte Ruth.

Knapp 90 Pfullinger waren am Montagabend in die WHR-Mensa gekommen, um sich die Ergebnisse aus den Zukunftswerkstätten (der GEA berichtete) erklären zu lassen. Mehr als 80 Bürger hatten im Mai in Arbeitsgruppen zu den Themenfeldern »Raumstruktur, Siedlungsentwicklung, Wohnen (1)«, »Städtebauliche Gestalt, Identität (2)«, »Wirtschaft, Handwerk, Landwirtschaft, Einzelhandel (3)«, »Soziales, Infrastruktur, Gesundheit, Kultur (4)«, »Naherholung, Tourismus (5)« sowie »Mobilität (6)« mitgewirkt. Weil seinerzeit längst nicht alles ausdiskutiert werden konnte, gab es im Juli eine zweite Zukunftswerkstatt, in der rund 40 Beteiligte strategische Zielsetzungen und mögliche Umsetzungsschritte entwickelten.

Eberhard Wurst stellte die Ergebnisse der Themenbereiche 1 und 2 vor, zu denen unter anderem der sorgsamere Umgang mit Flächen, eine aktive Grundstückspolitik der Stadt, die Gründung einer kommunalen Wohnungsbau- und Grundstücksgesellschaft und die Förderung von Projekten von Baugemeinschaften sowie gemischter Wohnformen gehören. Gefordert wird ein Masterplan zur Stadtentwicklung ebenso wie die Unterstützung von bürgerschaftlichem Engagement seitens der Stadt. »Wir wünschen uns auch eine Weiterführung der Bürgerbeteiligung«, machte Wurst ein Anliegen deutlich, dass in der Folge auch die Sprecher nahezu aller anderen Arbeitsgruppen als Ziel formulierten.

Die Stärkung des Wirtschaftsstandorts Pfullingen, einen Markenbildungsprozess für das Handwerk, die Aktivierung von Leerständen, zum Beispiel über Mietpreisregulierung, und eine Stabsstelle für die Wirtschaftsförderung, die mit Entscheidungskompetenz ausgestattet ist, das sind einige der Schwerpunkte, die Sieglinde Schairer aus der Arbeitsgruppe 3 vortrug.

Ein Demografiekonzept, das sich mit den Bedürfnissen der älteren Generation befasst, wünscht sich die Arbeitsgruppe 4, deren zahlreiche Vorschläge Margrit Vollmer-Herrmann erläuterte. Bestehende soziale Netzwerke in der Stadt zu

unterstützen steht ebenso auf dieser Liste wie eine verbesserte Kommunikationsstruktur zwischen Stadtverwaltung, Vereinen und Ehrenamtlichen oder ein Grundsatzbeschluss der Stadt zum Kulturhaus Klosterkirche.

## **Masterplan Verkehr**

Stefan Machura trug als Ergebnisse aus der Gruppe 5 unter anderem vor, die Bachläufe und das Thema »Wasser« intensiver als touristische Attraktionen herauszuarbeiten, Kultur und Tourismus enger zu verzahnen und die historischen Gebäude, wie Schloss oder Klosterkirche, zu erhalten und besser zu nutzen, eine Anregung, die auch aus anderen Gruppen kam.

Dass Pfullingen einen »stimmigen« Masterplan Verkehr brauche und dabei Fußgänger, Radfahrer, ÖPNV und Autoverkehr gleichberechtigt berücksichtigt werden sollten, stellte Urs Ruth als ein wesentliches Ziel aus der Gruppe 6 vor. Die Stadtbahn sollte möglichst durch die Innenstadt fahren, die RSV-Buslinien so verändert werden, dass sie Innenstadt und Wohnbezirke besser verbinden. Verschiedene Anregungen gab die Gruppe auch für die Verbesserung der Radwege.

Lena Müller vom Büro Reschl berichtete vom Fokusgespräch im Juli, in dem Jugendliche der Stadt ihre Wünsche und Anregungen formulierten. Einen Jugendtreff und Orte mit Aufenthaltsqualität in der Stadt zu schaffen, an denen sich jungen Menschen treffen können, gehörten zu den Ergebnissen aus diesem Kreis. Dass die Grünflächen erhalten bleiben, ist den Jugendlichen ebenso wichtig wie die Digitalisierung voranzubringen.

Dass nach verhaltenem Start auch die bereitgestellte Online-Plattform für die Bürgerbeteiligung gut genutzt wurde, gab König bekannt. Insgesamt 62 Projekte wurden auf diese Weise eingebracht, davon die meisten für den Bereich »Mobilität«, wie Adrian Schwake vom Büro Reschl betonte. Sowohl die Vorschläge aus dem Jugendgespräch wie die online eingestellten Projekte wurden am Montag zum Nachlesen auf Plakaten präsentiert.

König wies schließlich darauf hin, dass es für ihn und seine Kollegen »keine leichte Aufgabe« werde, diese Vielfalt an Ergebnissen in ein Handlungskonzept zu verwandeln. »Es muss am Ende abzuarbeiten und zu finanzieren sein«, betonte er. Das werde keine Synthese, sondern ein Destillat – »etwas Hochprozentiges« – der Bürgerbeteiligung sein. Weil mehrfach danach gefragt wurde, sagte er zu, dass es auch einen Vorschlag für eine »kontinuierliche Beteiligungskultur« in diesem Konzept geben werde.

Die Ergebnispräsentation ist auf der Homepage der Stadt abrufbar. (GEA)